Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Dritter Jahrgang. No. 8.

Sonnabend, den 20ten Februar 1802.

Schlittenfahrt der Kamtschadalen.

Wenn der voranschreitende Kamtschadale ein junger zärtlicher Adonis ist, was wir ihm nicht ansehen können, so führt er wahrscheinlich die Erwählte seines Herzens, die holde Billakuia, ein wenig zur Lust in den dampfenden Schneebergen spatzieren. In holder Nachlässigkeit liegt sie auf dem Schlitten hingegossen, den Prügel für — die Thiere oder den Vorläufer? — in der Hand. Billakuia liebt den Putz nicht; in ihrer simpeln Parke aus Rennthierhaut, mit Stiefeln aus Robbenhaut und einer flüchtig aufgeworfenen Pelzmütze, gefällt sie sich und ihrem Geliebten. Wozu die bunte kostbare Kleidung der Russinnen? Hat sie doch vielleicht in ihrer Jurta oder Isba kaum Platz, einen Toilettentisch aufzustellen.

Jetzt von den beyden Menschen in dieser Gruppe einen Blick auf die vier Thiere, welche die Holde ziehen. Es sind Hunde, aber — so viel vermag die Erziehung! — ganz andre Hunde, als die unsrigen.

Sie haben fast nicht eine von den Eigenschaften, die unsre Hunde auszeichnen; sie sind Leuteschen, unfreundlich, mögen weder Wächter noch Schmarotzer bey ihren Herren seyn, sondern scheinen sich sogar oft Mühe zu geben, ihre Herren in Gefahr zu bringen. — In Rücksicht des Aeussern gleichen sie unsern Pommern oder Spitzen, und sind meist gelbgrau oder schmutzigweiß. Vom May an läßt man sie laufen und ihre Nahrung sich selber suchen; mit dem ersten Schnee kehren sie zu ihren Herren zurück. Abgetrocknetes Lachs-Eingeweide in kärglichen Portionen ist ihr Futter; man hat beobachtet, daß sie, wie manche Menschen, am besten ziehen, wenn sie das elendeste Futter haben. Jeder Einwohner hat übrigens zum wenigsten fünf solcher Thiere.

Die Art, wie die Jungen abgerichtet werden, ist folgende. Man wirft die Hündinn mit ihren Jungen in eine tiefe einsame Grube, damit sie scheu vor Menschen und Thieren werden. Nach sechs Monaten geht ihre Lernzeit an. Sie werden an einen Pfahl gebunden und nicht ganz weit von ihnen stellt man Futter hin. Die Begierde darnach macht, daß sie beständig an den Riemen dehnen und ziehen. Sind sie so einige Zeit im Ziehen geübt, so werden sie mit ausgelernten Hunden an Schlitten gespannt, wobey sie aus Scheu und Angst entsetzlich laufen. Dieses Laufen wird nachher Gewohnheit.

Sobald diese Kamtschadalischen Postzüge angespannt sind, erheben sie ein gräßliches Geschrey gen Himmel; in dem Augenblick der Abfahrt aber schweigen sie alle auf einmal still. Nun fangen sie gewöhnlich an, den Führer zu ärgern. Mitten im besten

Fah-

Fahren springt bald der, bald jener Hund zurück, um ein Bedürfniß zu befriedigen, welches nicht nur aufhält, sondern auch wegen der übelriechenden Nahrungsmittel äusserst unangenehm wird.

Der Führer eines solchen Hundegespanns hat einen langen krummgebogenen Stecken, der zugleich Peitsche und Zügel ist. An dem einen Ende desselben sind eiserne Ringe angemacht, durch deren Schütteln die Hunde angetrieben werden. An dem andern Ende ist gemeiniglich eine eiserne Spitze, um den Schlitten damit halten zu können. Dieser Stecken dient zugleich zum Lenken. Schlägt der Führer damit auf den Schnee, so sind sie gewöhnt, links zu gehen; schlägt er auf den Schlitten, so ziehen sie rechts. Laufen die Hunde nicht genug, oder passen sie nicht auf die Zeichen auf, so wirft der Führer den Stecken nach ihnen, und hebt ihn dann in vollem Jagen wieder auf. —

Ehrlicher Itelmen *) mit deiner Schönen! Oft könnte dich der kultivirte Mitmensch beneiden. Einst kanntest du eine Menge Laster nicht, die ihn entehren, und auch jetzt noch sind deiner Bedürfnisse wenig und deine höchste Seligkeit — Nichtsthun und Branntwein. Keine Zweifel über dein Ich und Nichtich, über Freiheit und Unsterblichkeit beschäftigen deinen Kopf, keine zärtliche Theilnahme an dem Glück der Welt beschwert dein Herz. Also, höre ich dich ehrlichen Kerl singen,

Also, wills Gott, so bin ich denn
Ein Heimathzufriedner Itelmen.

*) Itelmen nennen sich die Kamtschadalen selber — es ist so viel als ein Einwohner.

Laß andre fahren hin über Gewässer!
Ich fahr mit meinen lieben Hunden besser

Leicht übern Schnee, wohin nur will,
Komm zu meiner Hütte einsam und still,
Mit Wild und Fischen reichlich beladen:
Was kann mir Meer und Klippe schaden!

Will geniessen als ein redlich Mann,
Was in dieser Heimath haben kann;
Droben sollen wärmere Hütten mich bewahren,
Werd' da mit zehnmal schöneren Hunden fahren.

In.

Ueber die Benennung Schmetterhaus.

Im vorigen Jahrgange des Erz. S. 37. ist bereits nach der Bedeutung dieses Wortes gefragt worden, aber ich habe noch keine Antwort erhalten. Gegenwärtig bin ich auf folgende Erklärung geleitet worden.

Es giebt eine Art Leinwand, welche Schmetterleinwand genannt wird; sie ist grob, und wird gewöhnlich zu Wischlappen, sogenannten Schürzhadern u. dgl. gebraucht. Sollte nicht das holländische oder niederdeutsche Wort smetten, hochdeutsch schmattern, oder schmaddern darinn stecken, welches so viel ist, als schmutzig, schlecht seyn?*) Der Holländer hat wirklich das Wort Smetterleinwand.

Von je her ist solche Leinwand auf diesem Hause verkauft worden, und es ist mir daher gar nicht unwahr-

*) S. Wachters Glossarium unter den Wörtern Schmattern, schmaddern, schmitzen.

wahrscheinlich, daß das Haus selbst von der Schmetter- oder Schmädderleinwand den Namen Schmetterhaus erhalten hat.

Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti.

D. h. wer es besser weiß, theile es wohlmeinend mit.

Fn.

Noch einige Nachahmungen der englischen Croſs-readings.*)

(S. die komischen Zeitungsnachrichten im Br. Erzähler 1800 S. 389 f.)

Die beyden Französinnen A. und B. bieten sich zum Unterrichte junger Mädchen an — — und können eine Stunde vor der Auction besichtiget werden.

*
* *

Die Zeitschrift ** ist abermals erschienen — — und hat sich bisher blos durch Stehlen das Leben gefristet.

* *
*

Gestern gab der ** Gesandte ein grosses Souper — — fünf Personen retteten sich aufs Land, die übrigen ersoffen alle.

*
* *

Es wird eine geschickte Köchin gesucht, die mit Back-

*) Sie entstehen, wenn man in Zeitungsblättern aus einer Columne in die andre hinüberliest. Die Engländer lieben diese scherzhaften Unterhaltungen sehr, und sie können in der That dem [wohl allgemeinen] Bedürfnisse manchmal zu lachen, gut abhelfen.

Backwerk umzugehen weiß — — ganz bequem für zwey Personen eingerichtet, nebst etwas Kellerraum.

* * *

Der **sche Musenalmanach ist neu aufgelegt worden — — und wird nebst elfenbeinernen Rosenkränzen und Skapulieren an der **kirche zu haben seyn.

* * *

Vorgestern ist die Vermählung des Prinzen X. vollzogen worden — — es hat aber Gottlob! nicht gezündet.

* * *

Rhein= Ungar= und spanische Weine sind bey XY angekommen — — und bereits die Hälfte ist unter Wasser gesetzt worden.

* * *

Ein junger starker Kerl, der einige Zeit als Reitknecht gedient hat — — vertreibt Vapeurs und dergleichen Damenkrankheiten in kurzer Zeit.

* * *

Der männliche Elephant (in Paris) ist jetzt wieder ziemlich munter — — und hat dem Doctor M. den Titel Leibarzt und eine goldne Uhr zu ertheilen geruht.

* * *

Endlich ist die Diebsbande im * entdeckt worden, und man sagt, daß sie — — marionirt oder geräuchert auf die fürstliche Tafel kommt.

* * *

Am zehnten starb der Markthelfer N. in seinem 110ten Jahre, nachdem er wenige Stunden vorher — — von Zwillingen entbunden worden. Sie sind beyde gesund, aber die Mutter ist sehr schwach.

Das

Das tapfre Regiment Y ist nunmehr wieder komplettirt — — und hält sich am liebsten in Kellern und Speisekammern auf.

* * *

Das Lachen, eine für Seele und Leib gesunde Erschütterung — — ist von dem Censuramte bey Konfiscation und drey monatlichem Gefängniß verbothen.

* * *

Das Journal* enthält dießmal sehr interessante Aufsätze — — und erregt nach kurzem Gebrauch gewaltigen Ekel und Erbrechen.

* * *

Madame X. aus Paris steht wieder mit den neuesten Damen-Moden aus — — und ist alle Tage von 2 bis 10 Uhr auf das promteste zu haben.

* * *

Das Schillersche Meisterstück Johanna von Orleans ist in W. aufgeführt worden — — kein Anwesender konnte der Wuth der Hunde Einhalt thun, die es in wenig Minuten zerfleischten.

* * *

Gestern ist die neue Sängerin N. das erstemal mit vielem Beyfall aufgetreten — — man konnte ihr Gebrülle im nächsten Dorfe deutlich hören.

* * *

Es sind hier durch nach Danzig eine grosse Menge frischer Heringe gegangen — — der Graf hatte sie zu diesem Zwecke ganz neu in Rosataffent kleiden lassen.

* * *

Der Viehhändler P. hat das Privilegium erhalten, auf allen Roßmärkten — — die neuesten philosophi-

schen

schen Systeme auf das unwidersprechlichste zu widerlegen.

*
* *

Der Verfasser des Briefes aus M. in dem Journal ** ist gewiß der dasige Amtmann N. — — er hat ungewöhnlich lange Ohren, eine schwarze Schnautze und einen Pudelartigen Stutz.

* *
*

In L. sind in diesem Jahre nur 320 Kinder geboren worden — — und den Tag darauf unter dem Admiral Bristion unter Seegel gegangen.

* *
*

Bey dem Bau des hiesigen Stadtthurmes hatte der Schieferdecker O. das Unglück, vom zweyten Gesperre in die unten liegenden Steinhaufen zu stürzen — — und ward des Abends zu Souper und Ball eingeladen.

Fn.

T i s c h l e r l i e d.*)

Der Meister legte den Hobel weg
Und sang ein frohes Lied:
Und hätt' der Tischler wenig Gewinn,
Doch steht dem Tischler hoch sein Sinn,
Wann er seine Werke besieht.

Saget

*) Ein neulich bekannt gewordnes Tischlerlied vom verst. Prof. Heydenreich veranlaßte mich, dieses längst verfertigte Lied aus meinen Papieren hervorzusuchen. Es lohnte der Mühe, daß unsre Dichter für den Gesang der Künstler und Handwerker auch mit sorgen hülfen.

Saget an, wo ruh't sichs sanft und süß?
Im Arm der Braut zu Nacht.
Kommt heran, ihr Braut und Bräutigam,
Und legt hier ab die züchtge Schaam,
Euer Bettlein hab' ich gemacht.

Und eh' euer Kindlein geboren wird,
Ist schnell der Tischler da.
Und zimmert euch ein Wiegelein,
Da legt das junge Kind hinein,
Und wiegt es, A popa!

Und Fenster, Thür', und Stuhl und Tisch,
Die Dielen unterm Fuß,
Und Schrank und Schübe wohl an der Wand,
Die macht der Tischler mit kluger Hand,
Daß man ihn rühmen muß.

Und wann des Lebens Freude vergeht,
Wo baut der Mensch sich ein?
Der Tischler wählt die Bretter heraus
Und macht dem Menschen sein letztes Haus,
Gute Nacht, gute Nacht, schlaf ein!

So sang der Meister sein frohes Lied,
Und suchte Schnur und Stab.
Ihr alle haltet den Tischler werth,
Deß Niemand leicht auf der Welt entbehrt,
Von der Wiege bis ins Grab!

Fn.

Die dankbaren Gespenster.

(Aus den Papieren des Herrn von Z.)

Diese beyden Braunen sind eigentlich Gespenster-pferde, sagte der Graf P., als er, mich in seinem Stalle herumführend, an zwey prächtige Hengste kam, — wenn

— wenn sie nicht gar selbst Gespenster sind. Gespenster? fragte ich lächelnd. Ja wohl, versetzte der Graf, ich werde Ihnen die Geschichte erzählen.

Es sind nun bald zehn Jahre, daß ich in Königlichen Geschäfften in D. reiste. Eines Abends hatte ich mich verirrt und muste in dem Dorfe L. einkehren. Der Prediger des Orts, der mich aufnahm, erzählte mir viel von einem Spuck im dasigen Schlosse, aus welchem noch Niemand lebendig herausgekommen sey. Ich ward aufmerksam, ich bat ihn, mich dahin zu führen, er wollte nicht, ich bat flehentlich; endlich begleitete er mich und ließ einige Stücke Bette, nebst Laternen und Lichter, nachtragen.

Freylich ward mir schon etwas bange, so wie ich in diese Burgöde eintrat, und beynahe wäre ich mit dem ängstlich bittenden Prediger wieder zurückgegangen. Aber mein bischen Religion kam mir zu Hülfe. Es ist ein Gott, dachte ich, und wo der ist, kann der Teufel keine Macht haben. — So stieg ich in die obern Zimmer, mit meinen Geräthschaften versehen. Ich wählte das kleinste, um nicht durch Wiederhall und täuschende Lichtstrahlen gescheucht zu werden.

Meine Uhr rückte an 11 heran, als auf einmal das ganze Schloß lebendig ward. Fußtritte auf allen Treppen, in allen Sälen und Zimmern; ich faßte Pistole und Degen. Plötzlich sprang meine Thüre auf, meine Lichter verloschen — ein Ungeheuer mit glühenden Augen und feuerrother Zunge drang auf mich ein, und schlug mich mit gewaltigen Ketten zu Boden. Nach einiger Zeit erholte ich mich wieder — alles war ruhig.

Das können keine Geister seyn, dachte ich, suchte

Degen

Degen und Pistole zusammen und trat aus der Stube. In wenig Augenblicken war dasselbe Ungeheuer wieder da, wie Millionen Kugeln rollten über der Decke, Kanonen schienen gelöst zu werden, und ich — ward abermals zu Boden geschlagen. Dießmal mußte ich länger in der Betäubung gelegen haben, denn es dämmerte schon etwas, als ich zu mir kam. Diesem Dämmerlichte gieng ich jetzt so still als möglich nach — ein fernes Geräusche leitete mich.

Ich kam in einen schmalen abwärts führenden Gang, das Geräusche ward immer stärker. Auf einmahl stürzte ich eine ziemliche Tiefe hinunter, und meine gespannte Pistole ging von diesem Falle los.

Hund! schrieen plötzlich einige Stimmen, wie wagst du es, hieher zu dringen? Greift ihn, er muß sterben!

Man griff mich und schleppte mich in einen Saal, der voll schrecklich angezogener Männer war; wie lauter Teufel saßen sie da. Hängen, spiessen, zerreissen, zerfleischen — das waren die ewigen Wiederklänge ihrer Gespräche. Wer bist du Hund? sagte endlich der eine, und wie kommst du hieher?

Ich erzählte, was ich wuste. Aber, fügte ich hinzu, mich zu tödten, meine Herrn, das lassen Sie sich nicht einkommen. Ich reise in Geschäften des Königes; der Prediger des Orts weiß, daß ich in diesem Schlosse bin; geschieht mir etwas, so läßt der König gewiß dieses Schloß durchwühlen.

Die Männer waren betroffen. Endlich brach einer das Stillschweigen. Sie sollen frey seyn, sprach er, gegen den Eid der tiefsten Verschwiegenheit! Ich leistete ihn, und ward, mit verbundenen Augen, durch allerley Gänge herausgeführt. Längst

Längst war ich aus D. Grenzen, und lebte schon hier auf meinem Gute, als eines Tages ein Reitknecht mit diesen beyden Braunen in meinen Hof sprengte, zu mir ins Zimmer kam, mir einen Brief überreichte und über alle Berge davon ritt. Ich öffnete den Brief: er enthielt eine Goldmünze von etwa 100 Thalern im Werthe, und die Erlaubniß, von der Geschichte im Schlosse zu L. reden zu dürfen, wo und was ich wollte. Die beyden Braunen waren ebenfalls zum Geschenke zurückgeblieben.

Erst geraume Zeit nachher habe ich von einer Gesellschaft falscher Münzer reden hören, die in D. ihr Wesen getrieben, und, mit Reichthümern beladen, sich in andre Länder zerstreut hätten.

Lied beym Becher.

Wein!
Ihr Mädchen schenkt ein.
Daß
Das schimmelnde Faß
Nicht
Vor Schwere zerbricht.
Klingt
Ihr Zecher und singt
Trinkt,
Das Leben entsinkt.
Mag
Der morgende Tag
Noth
Uns bringen und Tod;

Heut

Heut
Sey Freuden geweiht.
Eg.

Schwank vom Rübenzahl.
(Beschluß.)

Welche neugierige Zweifel den übrigen Theil des Wegs beyde Damen folterten, ist nicht zu beschreiben. Wer diese Figur seyn mag? woher sie denn doch alles so genau weiß, was gesprochen worden? ob sie wirklich in Warmbrunn erscheinen wird? ob vielleicht alles nur ein blosser Traum war? Darüber ward nun noch eine Stunde lang mit aller möglichen Bedenklichkeit und Streitlust debattirt. Die letztre Frage verneinte die Gestalt und der Geruch des Kutschers ganz bestimmt, und die ersteren liessen sich nicht entscheiden. Kein Mensch dachte an den so verschrieenen Berggeist.

Am andern Tage begaben sich beyde Damen, mehr aus Neugierde, als aus Gewissenhaftigkeit, in den Tanzsaal. Die Gesellschaft war überaus glänzend, der höchste und reichste Adel versammelt, und Frau von Iksypsilon genoß diesen Tag das ausgezeichnete Glück, von den vornehmsten, Fürsten und Grafen, bemerkt und vorgezogen zu werden. Mademoiselle Opequ bekam aus Gesellschaft einen Theil dieser Aufmerksamkeit mit ab und befand sich unbeschreiblich glücklich. Eben hatte der Fürst Lositzky die gnädige Frau, und der Graf Marli die Französinn zur ersten Menuet aufgefordert; beyde Paare standen, gehörig geordnet, zum Tanze bereit; die erste Klausel des

Tanzes war beynahe vorüber, als ohne weitere Nachfrage ein zerlumpter, schmutziger Kerl in den Saal trat, die gnädige Frau bey der Hand packte, um den Leib nehmen und küssen wollte. Pfuy, über den Lumpenhund! schrie die Dame, wie ausser sich, und sprang hinter ihren Chapeau. Der Kerl, ohne sich zu besinnen, lief eben so hastig zu Demoiselle Opequ. Ah le monstre! schrie diese und bat um Schutz.

Die ganze Gesellschaft war bestürzt über diesen seltsamen Vorfall, aber Niemand wagte es, etwas gegen diesen Kerl zu unternehmen. Endlich fing er selbst an zu sprechen. Meine Damen und Herren, sagte er, die Frau von Iksypsilon und Mademoiselle Opequ sind meine Schwestern; ich bin der Kohlbauer Maz aus der Nachbarschaft; diese beyden Nickel gefielen den Herrn von Iksypsilon und Zette, diese nahmen sie in die grosse Welt, und nun sind zwey vornehme Strunzen draus geworden, die ihren ehrlichen Bruder Maz nicht wiedererkennen wollen. — Mit diesen Worten sprang er abermals auf die Damen zu, ward aber eben so wie vorhin zurückgestossen. — Damit Sie aber glauben, meine Damen und Herrn, sagte der Kerl, daß ich wirklich mit diesen beyden Personen verwandt bin und sie genau kenne, so vernehmen Sie, daß die Frau von Iksypsilon einen Pechschwarzen Buckel und ein Paar Sichelkrumme Beine hat, die sich unten in Schwimmhäute endigen; am ganzen Körper ist sie, wie Mademoiselle Opequ, braungelb und mit Borsten übersäet, und, trotz ihrer scheinbaren Fettigkeit, dürre wie ein Rattenskelet.

Und siehe da, ein Stück Kleidung nach dem andern fiel von selbst an den beyden Damen herunter,

und in wenig Sekunden standen sie, völlig entkleidet, und in der beschriebenen Gestalt, mitten im Kreise der erstaunten Gäste da.

Ich habe mein Wort gehalten, schöne Damen, schrie endlich der zerlumpte Kerl, erhob ein wieherndes Gelächter und verschwand. Allmählig verschwanden zwar auch die Buckel, Krummbeine, Borsten und dergleichen, aber noch mußten beyde eine geraume Zeit in ihrer Blösse stehen bleiben, ehe sie sich vom Schrecken erholen und wieder ankleiden konnten. Endlich ward es ihnen möglich, der neugierigen Gesellschaft über den Vorfall einigen Aufschluß zu geben, wobey denn die übrigen alle sogleich auf den Berggeist riethen. Die Damen erzählten mit buchstäblicher Offenherzigkeit, und sollen nachher nie mehr solche Sottisen sich haben zu Schulden kommen lassen, wie die waren, die Rübenzahl an ihnen gestraft hatte. Daß Ihnen nur Rübenzahl nicht einen Buckel anhexet! ist seitdem unter die Reihe der warnenden Sprichwörter aufgenommen worden, für den Fall —— doch den Fall erklärt sich ja wohl jeder Leser selbst.

Fn.

Die letzteren Charaden:

1. Flasche. (Glas als Symbol der menschlichen Gebrechlichkeit, Asche.) 2. Prudens (rudens, dens.)

Chara-

Charade.

Einsylbig.

Ich weiß ein Wörtchen klein und schmal,
Gar kräftig ist des Wörtchens Schall;
Nicht wahr, ihr gäbt für den Genuß
Von mir, den steifen Ehrenkuß
Gern gern
Ihr grossen Herrn?

Nimmst du von diesem kleinen Wort
Die ersten drey Figürchen fort,
So bleibt ein kleiner Name Rest,
Der sich durch Dümmling deuten läßt,
Y—a!
Ein Esel da!

Wohl dem, der, wenn die Mitte fehlt,
Das Ganze fand, gut zugezählt!
Hat er's im Kasten, ist's ihm süß;
Im andern Sinn ist ihm gewiß
Warm, warm,
Hat er's im Arm.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Das alte Wettreiten in Breslau